

Kruzifixus zwischen Maria und Johannes. Das Kreuz ist seitlich und oben mit geschnitztem und durchbrochenem Ohrmuschel- und Blattwerk so reich besetzt, daß dieses die Rückwand des Aufbaues bildet. Um 1700 (Fig. 106).

Fig. 106.

Bildstock: Straße nach Sauggern; auf Würfelsockel ein an den Kanten abgefaster Schaft, der mit dreieckigen Zapfen aus dem Vierecke ins Achteck übergeht. An Stelle des ursprünglichen Tabernakels modernes Eisenkreuz. Datiert 1539.

Bildstock.

2. Träbings

Gehörte zu jenem Zehentgebiete, das Bischof Udalrich von Passau 1112 nach St. Georgen an der Traisen stiftete (Archiv, 1853, 245). 1303 nannte sich Wetzl Dressidler von Trebings (Geschichtl. Beilag. VIII 463).

Ortskapelle: Rechteckiger Bau mit eingezogener, halbrunder Ostapsis, aufgesetztem Westturme und zwei Flachbogenfenstern.

Ortskapelle.

Altar: Figurenaufbau; Holz, polychromiert und vergoldet; in der Mitte des Aufbaues Rundnische mit Muschelornament, von Rankenwerk eingefasst. Abgestufte Seitenteile mit je zwei gedrehten Säulchen, über deren Kapitäl dreiteiliges Gebälk liegt. Über der Nische, das Säulengebälk verbindend, halbrunder Giebelsturz mit Rosetten und Kartuschenornament. In der Nische: Maria mit Kind; in den Seitenteilen hl. Mönch und hl. Nonne. Anfang des XVIII. Jhs.

Altar.

Zwei gleichzeitige Holzleuchter, deren dreiteiliger Fuß und Knauf von Blattwerk gebildet ist.

(Unter-)Reith s. Eibenstein

Schweinburg

Literatur: PLESSER, Burgen, 1904, 15.

Schon 1335 erscheint ein Simon von Sweinbort und 1368 ein Wernhard der Sweinworter.

Kapelle: Rechteckig, mit eingezogener, halbrunder Apsis, aufgesetztem Westturme und vier Flachbogenfenstern.

Kapelle.

Altar: Bildaufbau mit Skulpturen, Holz, polychromiert, mit vergoldeten Appliken in flamboyanter Rocaille. Das Bild, von Säulen und angeschlossenen Voluten flankiert, unter Baldachin mit Krone, stellt den Tod des hl. Josef dar; seitlich davon Statuen von zwei männlichen Heiligen. Mitte des XVIII. Jhs.

Altar.

Rahmen: Holz, naturfarben; unten Predella, an der zwei Postamente vortreten; darüber rundbogig geschlossener Rahmen mit angesetztem Rankenwerke und zwei Cherubsköpfchen. Im Scheitel das Andlau- und Kirchbergsche Wappen. Laut Inschrift an der Predella 1698 von Rudolph Frh. von Andlau und seiner Gemahlin Anna Isabella, geb. von Kirchberg gestiftet.

Rahmen.

Speisendorf

1. Liebnitz; 2. Pommersdorf; 3. Speisendorf

1. Liebnitz

Literatur: Top. V 831; M. Z. K. 3. F. IX. 155; M. W. A. V. 1896, 60. (Ruine Buchenstein) PLESSER, Burgen, 97; KIESSLING, Drei Thayaburgen, Wien 1895, 51.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer, 1672.

Das Stift St. Georgen erscheint bereits 1112 im Dorje Lymbtz begütert. Im XIII. und XIV. Jh. erscheint ein Geschlecht, das sich von L. benennt (1208 Ecchehardus von Lidimize, MEILLER, Babenberger Regesten 87, Reg. 93). Der Sitz dieses Geschlechtes soll der Tradition nach nicht das neben der Kapelle befindliche Schloß, sondern die am andern Ufer gelegene Ruine (Buchenstein) gewesen sein; siehe unten.

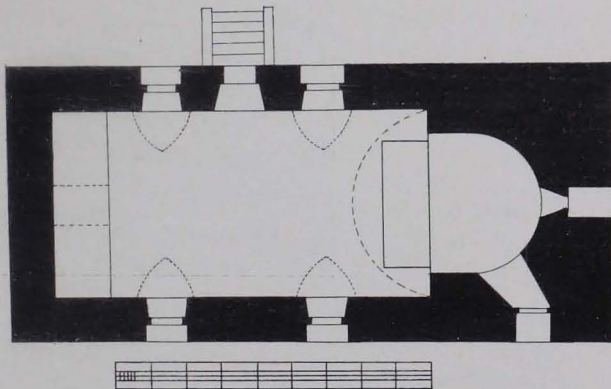


Fig. 107 Liebnitz, Kapelle, Grundriß 1:200 (S. 102)

Der Name Buchenstein, welcher vor 1384 und um 1400 vorkommt, ist wahrscheinlich in Burgstein richtigzustellen und bedeutet einen Felsen, auf dem eine Burg bestanden hat, enthält also nicht den eigentlichen Namen der Burg, die eben wahrscheinlich auch Liebnitz geheißen hat.